

Kongreßberichte

1. Interdisziplinärer Kongreß für Suchtmedizin

1.-3. Juli 1999 in München

Interdisziplinarität heißt seit Anfang der 90er Jahre in der Suchttherapie, daß Fachleute aus verschiedenen Berufsgruppen zusammenarbeiten, um den Suchtkranken bei ihren sozialen, medizinischen und psychischen Problemen effektiv helfen zu können. Die multiprofessionelle Teamarbeit ist zum Standard geworden. Bisher ist allerdings kaum beachtet worden, daß in den Kliniken auf den Stationen unterschiedlichster Fachrichtung ebenso wie bei den niedergelassenen Ärzten jeder fünfte Patient suchtkrank ist. Die sonst fachlich sehr gute Behandlung funktioniert plötzlich nicht mehr. Unabhängig vom Fachgebiet muß immer auch die Suchterkrankung mitbehandelt werden.

Es war ein Ziel des 1. Interdisziplinärer Kongreß für Suchtmedizin, daß die verschiedenen Disziplinen der Medizin untereinander und mit den Suchtmedizinern und -therapeuten ins Gespräch kommen und voneinander lernen. Über 700 Fachleute aus Deutschland, Italien, Österreich, USA, Schweiz und Niederlanden nahmen an dem Kongreß teil. Fast 70% der Referate waren aus dem vorausgegangenen "Call for Abstracts" durch ein Gutachtergremium ausgewertet und ausgewählt worden. Studienergebnisse und Übersichten wurden zu den Themen Epidemiologie, Grundlagenforschung, Psychotherapie, Akupunktur, Entzugsbehandlung, Substitutionsbehandlung, Akut- und Intensivmedizin, Folgekrankheiten wie Hepatitis und HIV, Nikotinabhängigkeit sowie Frauen und Sucht vorgetragen.

Am Vormittag des ersten Tages stellte Prof. Dr. Wittchen vom Max-Planck-Institut (MPI) Ergebnisse aus der EDSP - (Early Developmental Stages of Substance Problems) Studie vor. Jenseits des 14. Lebensjahres haben 2/3 aller Jugendlichen zumindest einmal psychotrope Substanzen einschließlich Nikotin konsumiert. Am Nachmittag präsentierte Prof. Dr. Zieglgänsberger vom MPI die neuesten Ergebnisse und Modelle der Grundlagenforschung in einem hervorragenden Vortrag. Unter den somatischen Folgekrankheiten wurde schwerpunktmäßig die Hepatitis behandelt. Zwischen 60 und 90% der Drogenabhängigen haben sich mit dem Hepatitis-C-Virus infiziert. Die Hepatitis verläuft zu 85% chronisch. Mit einer Kombinationsbehandlung, die zwischen 6 und 12 Monate dauert, können bis zu 70% der Patienten erfolgreich behandelt werden. Wenn die Hepatologen die Suchterkrankung noch als Kontraindikation aufführen, so liegt dies eben daran, daß sie in der Behandlung Suchtkranker unerfahren sind und sich nicht vorstellen können, daß suchtkranke Patienten eine langfristige Behandlung effektiv durchhalten. Auf dem Kongreß wurde in Studien dargestellt, daß sowohl in der Hepatitisbehandlung (Dr. Backmund, München) als auch in der HIV-Behandlung (Dr. Götz aus Berlin, Dr. Mösch und Frau Dr. Haberl aus Frankfurt) Drogenabhängige monatelange Therapien in einem geeigneten Setting konsequent durchhalten.

Neu für einen Suchtkongreß waren sicher die akutmedizinischen Themen: Versorgung von polytraumatisierten Suchtkranken (Dr. Höcherl, Ärztlicher Direktor des Krankenhauses München

Schwabing, KMS) und eine Studie über die posttraumatische intensivmedizinische Behandlung alkoholkranker Patienten (Frau PD Dr. C. Spieß aus Berlin, Charité).

Große Beachtung fand das Akupunktursymposium, auf dem zwei Studien vorgestellt wurden und Prof. M.O. Smith aus New York über die langjährigen Erfahrungen der akupunkturgestützten Entzugsbehandlung in den USA berichtete. Viele Teilnehmer nutzten die Gelegenheit im Anschluß an das Symposium, sich von den Suchtfachleuten die fünf NADA-Punkte im Ohr akupunktieren zu lassen.

In den Symposien Entzugsbehandlung und Substitutionsbehandlung wurden vor allem Medikamentenstudien vorgetragen. Spannende Vorträge hielten Prof. Dr. Hausteil aus Erfurt und Dr. Batra aus Tübingen zum Thema Nikotinabhängigkeit. Es wurde heftig diskutiert und viel gefilmt (ZDF - Zeitmagazin).

Dem Thema Frauen und Sucht - insbesondere auch schwangere Drogenabhängige - wurde ein eigenes Symposium gewidmet. Frau Dr. Stephan (4. Medizinische Abteilung, KMS) berichtete, daß 38% der drogenabhängigen Frauen sexuell mißhandelt worden waren, 42% hatten Gewalt erfahren müssen. Von 100 Frauen hatten 33 Patientinnen 47 Kinder zur Welt gebracht. In einer Studie aus Wien wurde die gute Wirksamkeit von Buprenorphin für schwangere Drogenabhängige gezeigt (Frau Dr. G. Fischer). Auch Akupunktur scheint während der Schwangerschaft hilfreich zu sein (Dr. Raben).

Auf der kongressbegleitenden Posterausstellung wurden 46 ausgewählte Poster gezeigt. Eine unabhängige Jury prämierte die besten drei Arbeiten, für die zudem attraktive Preisgelder (1. Preis 1000 DM, 2. Preis DM 500, 3. Preis 250 DM) von Höchst Marion Roussel bereitgestellt worden waren. Der erste Preis ging an Frau Dr. A. Peternell aus Wien mit dem Poster: "Diversifizierte Opiaterhaltungstherapie bei graviden, substanzabhängigen Frauen: Vergleich der Konsequenzen auf das Neugeborene". Frau Dr. Banzer von der Psychiatrischen Universitätsklinik München wurde für ihre beiden Poster mit dem Titel "Methadonprojekt in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München - Evaluierete Befunde I und II" mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Der 3. Preis ging nach Regensburg zu Dr. Unglaub für seine Kasuistik: "Toxische Auswirkung des Cannabiskonsums auf ZNS und Psyche".

Die Zahl eins vor dem Titel wies bereits auf eine Fortsetzung des Kongresses hin. Aufgrund des großen Interesses und der sehr positiven Resonanz der Teilnehmer haben sich Kongreßleiter und der Veranstalter **mic - mi information center** entschlossen, eine Folgeveranstaltung zu organisieren. Der 2. Interdisziplinäre Kongreß für Suchtmedizin findet vom 25. bis 27. Januar 2001 in München statt.

Dr. Markus Backmund
Kongreßleitung